

Klimagerechtigkeit und Soziale Arbeit in Österreich

Knecht, Alban (2024)

Mit Sozialpolitik regieren

Eine ressourcentheoretische Policy-Analyse
der Beschäftigungsförderung benachteiligter
Jugendlicher in Österreich

Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich

Knecht, Alban (2024). Mit Sozialpolitik regieren. Eine ressourcentheoretische Policy-Analyse der Beschäftigungsförderung benachteiligter Jugendlicher in Österreich. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich. soziales_kapital, Bd. 29 (2024). Rubrik: Rezensionen. Wien.

Printversion: <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/824/1567>

Die vorliegende Monographie von Alban Knecht rahmt seine langjährige wissenschaftliche Arbeit zu Ressourcen, Sozialpolitik und Sozialer Arbeit. Am Beispiel der Beschäftigungsförderung benachteiligter Jugendlicher in Österreich stellt er die Frage, inwiefern Arbeitsmarktpolitiken einen Beitrag zur Bewältigung des herausfordernden Übergangs von der Schule zur Ausbildung und zum Berufseinstieg leisten können. Ausgehend von einer detaillierten Analyse des diskursiven wie auch institutionellen Wandels der Beschäftigungsförderung von 2000 bis 2019 werden wesentliche Transformationen sowohl des österreichischen Wohlfahrtsstaates als auch der Sozialen Arbeit erkennbar. Knecht nutzt (2024: 21) eine „interdisziplinäre, multidimensionale, transformations- und mehrerebenenbezogene Ressourcentheorie (IMTM)“, die für den Leitbegriff Ressource in der Sozialen Arbeit eine wichtige ungleichheitstheoretische Erweiterung darstellt.

Im ersten Kapitel des Buches skizziert Knecht wesentliche Transformationslinien des österreichischen Sozialstaats und betont, dass mit der zunehmenden Flexibilisierung von Arbeitsmärkten die Bedeutung von Arbeit als Humankapital steigt. Damit wird Bildungspolitik zum bedeutenden Bereich einer Sozialpolitik, die das Aktivieren, Fördern und Fordern zu Leitparadigmen erhebt. Die Beschäftigungsförderung von Jugendlichen rückt seit den 2000er Jahren zunehmend in den Mittelpunkt einer „sozialinvestiven Politik“, die z.B. an der Etablierung einer Ausbildungsgarantie ab 2008 und der Einführung einer Ausbildungsverpflichtung ab 2018 ablesbar ist (vgl. Knecht 2024: 15). Knecht (2024: 16f.) betont, dass mit der „Ökonomisierung des Wohlfahrtssektors“ und „der Einführung marktförmiger oder marktähnlicher Steuerungsmechanismen in den Bereich der sozialen Dienste“ auch kontrollierende, disziplinierende und sanktionierende Aspekte in der Sozialen Arbeit zunehmen.

Im zweiten Kapitel erörtert Knecht seinen ressourcentheoretischen Ansatz (IMTM) und skizziert auf rund 20 Seiten die Besonderheiten dieses Zugangs, mit dem die typische Fokussierung auf psychosoziale bzw. immaterielle und materielle Ressourcen Sozialer Arbeit überschritten wird. Mit Bezugnahmen u.a. auf Bourdieu, Giddens und Sen möchte Knecht die Ungleichverteilung von Ressourcen auf individueller Ebene in ihrer Abhängigkeit von sozialpolitischen Strukturen fassen: „Ungleichverteilung der Ressourcen bezieht sich einerseits auf jene Ressourcen, über die Individuen direkt verfügen bzw. die sie selbst erzeugt haben (durch Ressourcenausstattung und individuelle Transformation) und andererseits auf jene Ressourcen, die sie durch Gesellschaft oder durch andere erhalten haben.“ (Knecht 2024: 25)

Die ungleiche Ausstattung mit Ressourcen (und Möglichkeiten) ist nach Knecht relational zu betrachten, da diese immer auch das Resultat von Hierarchisierungen, ungleicher Machtverteilung und Anerkennung sind (vgl. ebd.). Mit seinem ressourcentheoretischen Ansatz zielt der Autor darauf ab, das Zusammenspiel von Ressourcenzuteilungen auf struktureller (Makro-)Ebene und

den Rahmenbedingungen auf institutioneller (Meso-)Ebene mit der Ko-Produktion Sozialer Arbeit (Mikroebene) respektive den Interaktionen zwischen Fachkraft und Nutzer*in analytisch zu erfassen (vgl. Knecht 2024: 28).

Das dritte Kapitel widmet sich dem diskursiven Wandel zur Beschäftigungsförderung von Jugendlichen. Den öffentlichen Diskurs rund um die Ausbildungspflicht charakterisiert Knecht (2024: 59) als pathologisierend, beispielsweise wenn die Rede von den „angeblich defizitären Jugendlichen“ als Legitimation für die Einführung der Ausbildungspflicht herangezogen wird. Die Individualisierung von Problemlagen zeigt sich auch daran, dass „materielle Armut, Marginalisierung und Diskriminierung der Jugendlichen“ (ebd.: 58) kaum thematisiert wurden. Auch wenn die Fachdiskurse differenzierter sind und hier „vordergründig ein verständnisvolleres Bild der Jugendlichen“ (ebd. 59) erkennbar wird, ist dieses Knecht zufolge durch Paternalismus und geringe emanzipatorische Unterstützung gekennzeichnet, zudem orientiert es sich an Bedarfen des Arbeitsmarktes (vgl. ebd.). Laut Knecht reproduzieren Fachkräfte zum Teil die diskreditierende Rede über ‚Sozialleistungsmissbrauch‘ oder ‚defizitäre Jugendliche und ihre Familien‘. Dies führe zur „Legitimation und Anwendung von aktivierenden Maßnahmen“ (ebd.: 59) und begrenze die Chancen der Jugendlichen in der professionellen Ko-Produktion Sozialer Arbeit.

Im vierten Kapitel skizziert Knecht den institutionellen Wandel der Beschäftigungsförderung von Jugendlichen in Österreich entlang dreier Phasen, die mit unterschiedlichen Bundesregierungen korrelieren. In der ersten Phase, unter Schwarz-Blau I (2000–2007), steht der Ausbau unternehmensorientierter Lehrstellenförderung im Mittelpunkt, was laut Knecht als „Klientelpolitik“ zugunsten von Unternehmen verstanden werden kann (vgl. ebd.: 61–64). An der zweiten Phase unter Rot-Schwarz (2007–2017), die mit der Einführung der Ausbildungsgarantie beginnt und mit der Ausbildungspflicht für Jugendliche endet, hebt der Autor hervor, dass einerseits von einer „gute[n] Versorgungslage“ gesprochen werden kann, die andererseits von einer zunehmenden Verpflichtung (Ausbildung bis 18) der Jugendlichen gekennzeichnet ist. In der dritten Phase, unter Schwarz-Blau II (2017–2019), intensiviert sich sowohl der Aktivierungsdruck gegenüber österreichischen Jugendlichen als auch die Ausgrenzung von asylsuchenden Jugendlichen, da letzteren der Zugang zum Arbeitsmarkt völlig verwehrt wird (vgl. ebd.: 69–74). Anhand der dritten Transformation zeigt sich auch, dass konservative Wohlfahrtsstaaten wie Österreich nur zum Teil einer neoliberalen, sozialinvestiven Strategie der Aktivierung von Humankapital folgen, da diese von rechtspopulistischen/-extremen Ausgrenzungsstrategien mit ihrer „exkludierenden Verhinderungspolitik“ konterkariert werden (vgl. ebd.: 82).

Im fünften Kapitel diskutiert Knecht seine Forschungsergebnisse zur Governance im österreichischen Wohlfahrtsstaat vor dem Hintergrund seiner Ressourcentheorie. Dabei zeigt er auf,

wie sozialpolitische Zuteilungen und Blockaden zu ungleicher Ressourcenverteilung führen und so „neue Spaltungen“ produzieren. Beispielsweise argumentiert Knecht, dass pädagogische Settings durch den verpflichtenden Charakter beim Zugang zu Bildungsressourcen dauerhaft belastet werden, da „Jugendlichen wenig Platz für ein an eigenen Interessen und Bedürfnissen orientiertes Handeln“ (ebd.: 77) gelassen wird. Knechts Ausführungen zur „Quasi-Pädagogik des Marktes“ (vgl. ebd.: 92–94), zur „Diskriminierung und fehlenden Anerkennung“ (vgl. ebd.: 94–97) oder zu den „mangelnden Partizipationsmöglichkeiten und [der] Idee einer politischen Berufsbildung“ (vgl. ebd.: 98–101) in Kapitel sechs sind insofern hervorzuheben, als sie einen ressourcenreflektierten Einblick in fachliche Transformationen Sozialer Arbeit geben. In seinem Ausblick plädiert Knecht sodann für einen weiten Bildungsbegriff, der das „menschliche Entwicklungspotential gegenüber der Beschäftigungsfähigkeit in den Vordergrund“ (ebd.: 107) rückt. Damit verschiebt er den Bildungsbegriff – weg vom Arbeitsmarkt in Richtung Demokratiepoltik – und argumentiert für eine politische Berufsbildung, die „Mitbestimmung und Mitwirkung in der Arbeitswelt“ (ebd. 107) stärkt und über die gesellschaftliche Bedingtheit von Arbeit und Arbeitslosigkeit aufklärt.

Das Werk *Mit Sozialpolitik regieren* von Alban Knecht ist m.E.n. in mehrfacher Hinsicht zu würdigen: Das präsentierte ressourcentheoretische Modell stellt für die einschlägige Debatte zum Ressourcenbegriff in der Sozialen Arbeit – sei es als Haltung, Technik oder Methode – eine bedeutende Erweiterung dar, weil es gesellschaftliche Verteilungspolitik und die sozialpolitische Zuteilung von Ressourcen mit Praktiken der Sozialen Arbeit verschränkt. Aufgrund der komprimierten Darstellung scheint mir für eine Vertiefung ein Blick in die theoretischen Grundlagen des Modells empfehlenswert, die Knecht in früheren Beiträgen präsentiert hat (vgl. Knecht 2012; Knecht/Schubert 2020; Schubert/Knecht 2012). Darüber hinaus bewährt sich das Ressourcenmodell für die Politikfeldanalyse, weil mit ihm wohlfahrtsstaatliche Transformationen in Diskursen, Institutionen und Praxen nachgezeichnet werden können. Dies hilft Sozialer Arbeit auch, ihre sozialstaatliche Involviertheit kritisch zu reflektieren, weil deutlich wird, dass veränderte strukturelle und institutionelle Bedingungen eben nicht an situativen Settings und Handlungsvollzügen Sozialer Arbeit ‚vorbeigehen‘, sondern sich in diese einschreiben.

Knechts Analyse eines bildungs-/sozialpolitischen Feldes zeigt zudem, wie sich neoliberal inspirierte Umstrukturierungen des konservativen Sozialstaatsmodells in Österreich über fast zwei Jahrzehnte vollzogen haben und dabei durch rechtspopulistische/-extreme Strategien maßgeblich beeinflusst wurden. Am Beispiel der Blockade asylsuchender Jugendlicher in der Beschäftigungsförderung wird das Muster einer rassistisch-diskriminierenden Politik allzu deutlich, die Nutzer*innen Sozialer Arbeit entlang von race oder Herkunft differenziert und ihnen unterschiedliche (oder keine) Ressourcen sozialstaatlich zuteilt. Die Gefahr nationalistisch-

illiberaler Formen des Regierens wird hier in aller Deutlichkeit greifbar, denn durch sie soll die so grundlegende Funktion des Sozialstaats – die kollektive Absicherung individueller Risiken – für Teile der Bevölkerung aufgehoben werden.

155 Seiten, 47,50 EUR

(gratis im Open Access:

<https://shop.budrich.de/wp-content/uploads/2023/11/9783847419747.pdf>)

FH-Prof. Dr. Marc Diebäcker

marc.diebaecker@fh-campuswien.ac.at

Literaturverzeichnis

Knecht, Alban (2012): Ressourcenzuteilung im Wohlfahrtsstaat – Sozialpolitische Perspektiven. In: Knecht, Alban/Schubert, Franz-Christian (Hg.): Ressourcen im Sozialstaat und in der Sozialen Arbeit. Zuteilung – Förderung – Aktivierung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 75–88.

Knecht, Alban/Schubert, Franz-Christian (2020): Konzeptualisierung einer transdisziplinären Resourcentheorie. In: neue praxis, 4/2020, S. 310–320.

Schubert, Franz-Christian/Knecht, Alban (2012): Ressourcen – Einführung in Merkmale, Theorien und Konzeptionen. In: Knecht, Alban/Schubert, Franz-Christian (Hg.): Ressourcen im Sozialstaat und in der Sozialen Arbeit. Zuteilung – Förderung – Aktivierung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 15–41.